

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Anzeigen
Kosten die kleinste Peltzelle
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 80 Pfg.
Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Frangierlohn 45 Pf. Durch-
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Erscheint täglich
außer Sonntags.
Druck und Verlag der
Vereinbuchdruckerei
Flörsheim,
Wiederstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 24.

Mittwoch, den 29. Januar 1908.

12. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 29. Januar 1908.

Herrn Ral. Kommerzien v. Heimbach ist durch Seine Maj. das bisher von ihm kommissarisch verwaltete Landratsamt des Landkreises Wiesbaden vom 16. d. Mo. ab endgültig übertragen worden.

Der Ral. g. R. erungspresident zu Wiesbaden erläßt folgende Bekanntmachung:

Bei der Vereinfachung von Handwerkerrechnungen seitens städtischer Behörden, soll es — wie die Handwerkskammer mitteilt — vorkommen, daß Abschnitte gemacht werden, ohne daß vorher der betreffende Handwerker gehört wird.

Eine solche einseitige Festlegung ist zwar rechtlich bedeutungslos. Aber das formale Recht ist ohne praktischen Wert für den kleinen Handwerker, der von dem Wohlwollen der Behörde weitere Aufträge erhofft, und deshalb lieber schweigt, als queruliert.

Wie nachteilig das geschlechte Verfahren für den Handwerkerstand ist, liegt auf der Hand. Und da die Sache anscheinend weniger selten vorkommt, als man glauben sollte, erlaube ich den Magistrat ergebend, nötigenfalls Vorschläge zu treffen, um den Mißstand zu beseitigen.

Aus Ral. g. R. wird geschrieben: **Gesang Vereine**

und Wettstreite. Kein Mensch, der es wirklich gut meint mit der edlen Sangkunst, der den Männergesangsverein nicht nur als einen Vergnügungsverein, sondern nach wie vor als den Hort des deutschen Liedes, insbesondere des Volksliedes erachtet, kann sich verhehlen, daß sich gewiss Auswüchse und Schäden in diesem Vereinswesen bemerkbar machen, die mit klarem Auge zu erkennen, ebenso notwendig ist, wie sie zu beseitigen. Besonders sind es zwei Schäden, die jedermann in die Augen fallen und zum Nachdenken anregen: Die Zersplitterung der Gesangskreise und die Entartung der Gesangswettstreite.

Wie ein Alpdruck lastet erstere, diese beklagenswerte Sonderbündel auf einer allgemeinen, erfolgreichen Entwicklungsfähigkeit des Männergesangswesens. Wie bedauerlich ist es, daß die von 2000 und kaum mehr Einwohner nicht selten zwei, ja drei „Gesangvereine“ aufzuweisen haben. Der Zusammenschluß der Sängerschaft zu größeren und leistungsfähigeren Vereinigungen aber dürfte der geeignetste Weg sein, das Männergesangswesen im allgemeinen zu heben, Sinn und Verständnis für das deutsche Lied in die breiten Schichten des Volks zu tragen und das echte deutsche Volkslied zu neuen Ehren zu bringen.

Auch das, was unter der Flagge „Gesangswettstreit“ vielfach gesündigt wird, muß endlich auch einmal klar und deutlich ausgesprochen werden. Jeder nur denkbare Anlaß muß dazu dienen, einen Gesangswettstreit zu inszenieren. Die Vereine werden oft in recht großer Zahl eingeladen, daran teil zu nehmen; vielfach ist es aber nicht die Lust und Liebe zum deutschen Männergesange, die pietätvolle Pflege des Volksliedes, nein, lediglich die Preisjagd ist ausschlaggebend dafür, ob ein solcher Wettstreit besucht werden soll oder nicht. Und was sieht man an den Tagen des Wettstreites? Fremd, ja oft feindlich stehen sich häufig die Sängereiner und derselben Stadt gegenüber. „Das sind nicht mehr jene Sangesbrüder, die im Überschwang der Freude auf unseren deutschen Sängerkreisen Arm in Arm dahervandeln.“ Jeder geht seinen eigenen Weg, nabelnarr um den anderen, ein unergänztliches Gefühl, nervöser Spazanz beherrscht die Atmospäre derartiger Veranstaltungen, die aller äußerer Glanz nicht zu bannen vermag. Die Vereine bemühen sich untereinander, vor den anderen Vereinen einige Punkte voraus zu haben und anstatt, wie es richtig wäre, die vornehmste Pflicht in der Pflege des Volksliedes und des volkstümlichen Liedes zu setzen, verfallen diese Vereine, in dem Bestreben, äußerlich zu brillieren, auf Raffeleien und Tüfteleien, die mit der Zeit auf Zer- und Abwege führen müssen.

Plakate für das Turnfest. Die Verteilung an dem Mittwoch um ein Uhr im Städtischen Rathaus für das erste Deutsche Turnfest war sehr lebhaft; nicht weniger als 110 Arbeiten wurden eingereicht. Der erste Preis im Betrag von 1000 Mark wurde dem Entwurf mit dem Motto „Vollst“ zuerkannt, den Ral. Roid-Frankfurt eingereicht hatte. Der zweite Preis (800 Mk.) wurde, in zwei gleiche Teile geteilt, den gleichwertigen Arbeiten der Ral. Roid-Frankfurt und R. D. H., beide aus Frankfurt zuerkannt. Der dritte Preis fiel auf das Motto „Dem Reich der Siegel“ (D. W. H. Frankfurt). Vorherige Erwähnung fanden noch die Arbeiten mit dem Motto: „Frisch auf“.

„Seid umschlungen Millionen“, „Atlas“, „Gold“, „Turner“, „Frisch“, „Vor-Tor-Schlus“, „Mith 7“, „Se er 1“, „Schwarz-weiß-rot-weiß-Fahne“. Sämtliche Arbeiten sind im Kunstgewerbe-Museum von Sonntag an 14 Tage ausgestellt. Die Künstler werden gebeten, sie abdann dort abholen zu lassen.

Die Wohnungsfrage beim ersten Deutschen Turnfest in Frankfurt a. M. Die Organisation des Wohnungs-ausschusses für das erste Deutsche Turnfest ist in der Weise erfolgt, daß die allgemeinen Verhandlungen durch das Bureau geführt werden, die Arbeiten für die Quartierbeschaffung an drei Unterkommissionen für Bürger, Mann- und Arbeiterquartiere verteilt worden sind. Vorsitzende des Bureau sind Stadtrat Dr. W. Boll, Sachverständiger Georg Weidmann und Stadtschreiber Dr. W. Bagan. Zur Beschaffung von Bürgerquartieren ist die Stadt Frankfurt unter Bezugnahme von Ral. g. R. in 26 Bezirke eingeteilt. Für jeden Bezirk sind zwei Domänen und eine Anzahl Besitzer vorgesehene. Es müssen etwa 20.000 Turner in Bürgerquartieren untergebracht werden. Für weitere 25.000 Turner sind Mann-quartiere in Aussicht zu nehmen, die möglichst in den Schulen Frankfurt untergebracht werden sollen. Der Ausschuss für Arbeiterquartiere hat die Verhandlungen mit den Gastwirten übernommen. Ferner sind ihm alle Verhandlungen mit den ausländischen Vereinen zugewiesen, damit diese in der Mutterstadt der Gäste geführt werden können. Die Arbeiten der Unterkommissionen laufen im Centralbureau zusammen, das zunächst im Rathaus untergebracht ist, hernach aber eigene Räume erhält. Es muß etwa mit 8000 Vereinen verhandelt werden. Die Aufgabe des Ausschusses, etwa 40.000 bis 50.000 Turnern Quartiere zu beschaffen, kann nur gelöst werden, wenn er bei der Bürgerkommission weitestgehend Unterstützung findet, weshalb auch an dieser Stelle an die Gastfreundschaft und Freigebigkeit der Bürger Frankfurt appelliert wird. Bürgerquartiere, sei es entgeltlich oder freiquartiere, können auch schon jetzt, bevor die Umfragen in den Bezirken begonnen haben, bei dem Bureau des Wohnungs-ausschusses, Paulsplatz 9, Zimmer 84, angemeldet werden. Gastquartiere wollte man bei dem Vorsitzenden des Unter-ausschusses für Arbeiterquartiere, F. C. Stremmel, Direktor des Frankfurter Verkehrsvereins, Kaiserstraße 50, anmelden.

Wiesbaden, 27. Jan. Der Direktor des Rathauses Dr. K. v. H. und Verlagsbuchhändler Herr Krieger hat dem Bezirksverband Vaterländischer Frauenvereine 5000 Exemplare eines von dem Direktor der Universitäts-bibliothek in Greifswald, Herrn Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Martin verfaßten Schriftchens „Die Pflege und Ernährung des Kindebornen“ in dankenswerter Weise gestiftet. Derselben wird unter die 39 im Ral. g. R. bezirk bestehenden Bezirke verteilt werden. Möge die Schrift dazu beitragen, das Wohl der jungen Mutter und des jungen Kindes zu fördern.

Ludwigshafen, 27. Januar. (Hart bestraft.) Ein achtjähriger Knabe, der zu einem kleinen Einlauf mit 10 Pfennig fortgeschickt worden war, vernachlässigte dieses Geld und traute sich dann nicht mehr nach Hause. Drei Nächte kampierte er im Freien, bis man ihn mit erstorbenen Gliedern auffand. Im Krankenhaus wurden ihm beide Beine amputiert.

Karlsruhe, 27. Januar. Stellen nachweis. Die badische Eisenbahnverwaltung hat einen Stellennachweis für Arbeiter eingerichtet, bei dem zur Zeit 436 Arbeitsgesuche vorgemerkt sind. Bedarf ist jedoch augenblicklich nicht vorhanden.

Billingen, 27. Januar. (Kein Defizit.) Das finanzielle Ergebnis der hiesigen Gewerbe- und Industrieausstellung dürfte ein günstiges sein. Wenigstens rechnet man nicht mit einem Defizit.

Rosenheim, 27. Januar. (Die Maul- und Klauenseuche) ist im Bayern weiter ausgebrochen im Stadbezirk Rosenheim und im Bezirk Rosenheim.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser stellte dem Großherzog von Baden a la suite des 1. Seebataillons. Der Großherzog hat dem kommandierenden General von Kessel das Großkreuz des Verhuldordens, dem Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg das Großkreuz des Ordens vom Ral. g. R. mit Eichenlaub verliehen.

Neueste Tagesereignisse.

Berlin, 27. Januar. Heute morgen 10 1/2 Uhr begab sich das Kaiserpaar nach der Schloßkapelle, wo sich das diplomatische Korps des hohen Adels, der Reichskanzler, die Bundesratsbevollmächtigten, die Generalität, die Admiralität usw. inzwischen eingefunden hatten. Hierauf fand Gottesdienst statt, wobei Oberhofprediger Dr. Hander die Festpredigt hielt. Nach dem Gottesdienst fand Gratulationscour im Weißen Saal statt. Nach der Cour nahm der Kaiser die Glückwünsche des Staatsministeriums entgegen und begab sich hierauf zu Fuß ins Zeughaus, begleitet vom Großherzog von Baden, den kaiserl. Prinzen, dem Prinzen Heinrich und dem Fürsten von Fürstenberg. Das Publikum brachte herzliche Huldigungen dar. Im Lichtlof erfolgte nach einem dreifachen Hurra des Generalfeldmarshalls Hahnke die Krönung und Weihe von 3 neuen Fahnen. Dann begab sich der Kaiser nach dem Schloß zurück, wo Frühstück der engeren Familie stattfand.

Berlin, 27. Januar. Der Großherzog von Baden empfing heute eine Abordnung des 1. Seebataillons zur Melbung.

Wien, 27. Januar. Kaiser Franz Josef begab sich heute mittag in die deutsche Botschaft, um dem Botschafter v. Tschirschky aus Anlaß des Geburtstages des deutschen Kaisers seine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen.

Die Seimatpost kommt.

Das belagerte Posthaus. — Seimatnachrichten, Freude ringsum.

Welche Freude macht es, wenn die Briefträger Sendungen aus der Seimat bringt, wird jeder bestätigen, der einmal in der Fremde gewesen ist, wie viel mehr aber denjenigen, die fern von der Seimat, durch Wälder und Meere getrennt, ihre Tage verbringen. Welchen Jubel die Ankunft der Post dort erregt, das schildert recht lebhaft Frau Landeshauptmann Brandeis, die lange Zeit auf den Marshallinseln lebte, in ihren „Eidelen-Erinnerungen“, die die „Deutsche Kolonial-Zig.“ veröffentlicht. Die Verfasserin schreibt darin:

Welche freudige Erregung herrscht jedesmal auf der Insel beim Eintreffen der Post. Meine Ankunft war in die Zeit des spanisch-amerikanischen Krieges gefallen, mit dessen Ausbruch die durch eine spanische Dampferlinie zwischen den Karolinen und Manila vermittelte Postverbindung auch auf die Marshallinseln aufgehört hatte. Bis Jahre, waren wir mit unserer Post auf von Sydney und San Francisco kommende und dahin gehende Segelschiffe angewiesen, und diese trafen natürlich höchst unregelmäßig und mitunter in sehr langen Zwischenräumen ein. Oft kamen die Schiffe noch abends spät durch die Lagune, die Postkisten kamen schnell an Land und das kleine Posthaus wurde von Ungeduldigen belagert. Froh zog dann jeder mit Briefen und Paketen heim, und noch sehr lange in der Nacht sah man von allen Häusern die Lichter durch die Bäume schimmern. In mancher Nacht mußte ganz durchgearbeitet werden, wenn das Schiff nur kurzen Aufenthalt hatte. Welche Freude war es, Briefe aus der Seimat zu lesen. Waren auch die Tage voll ausgefüllt durch befriedigende Beschäftigung, an diesen Posttagen fühlte man es besonders, wie unzerstörbar die Fäden sind, die Verwandtschaft und Freundschaft umschlingen. Zuerst galt es, die Briefkiste zu ordnen, um alles, was sofortige Antwort erheischt, rechtzeitig erledigen zu können. Dann kam das Stundenlange Ordnen der ganzen Säckel füllenden Drucksachen. Mein Mann und ich lasen mindestens ein Duzend Zeitschriften und Tageszeitungen; es tat unserem Interesse keinen Abbruch, daß die neuesten heimatischen Nachrichten 6 und mehr Wochen alt waren. Vergnügen machte das Öffnen der Pakete, die Bestellungen wurden verglichen und der freundlichen Vermittler dankbar gedacht. Da Sortieren des Inhaltes der angekommenen Frachtkisten gab mir dann viel zu tun, und war die Ladung des Schiffes an Land, so wurden noch aus den angekommenen reichen Vorräten im Lager der Seimatgesellschaft die Vorratsräume für längere Zeit gefüllt.

Die gelbe Gefahr.

Es ist wirklich kein leerer Wahn mehr, unter den heutigen Verhältnissen von einer gelben Gefahr zu sprechen. Zwar ist Europa noch nicht direkt bedroht, aber die Japaner, die sich zu Führern der Mongolen aufgeworfen haben, reihen unablässig Glied um Glied an die gewaltige Kette, mit der sie die weiße Rasse umfassen möchten. Der ganzen Bevölkerung des Sonnenlandes hat sich eine fremdenfeindliche Bewegung bemächtigt, die sich recht bedenklich widerspiegelt in dem Wirken mehrerer großer Gesellschaften, die von Tokio aus eine energische Agitation in ganz Asien entfalten. Graf Dumas Rede über Indien wurde in England mit unglaublichem Staunen aufgenommen und man versuchte, ungenaue Berichte nachzuweisen. Die Berichte waren genau. Graf Dumas Rede ist auch nicht etwa eine Einzelerscheinung. Jeder Japaner, betrachtet als ein unvermeidlich, daß das Erwachen Asiens den Engländern Indien und den anderen europäischen Staaten ihre östlichen Besitzungen kosten muß. Sie denken dies, nicht aus Europäerfeindschaft, sondern einfach aus einer völkischen natürlichen Rassenympathie.

Daß es in absehbarer Zeit zu einem kriegerischen Zusammenstoß der Amerikaner und Japaner kommt, steht momentan außer Zweifel. Schon kürzlich konnte berichtet werden, daß die Kopflüder in Szene gesetzte Rückwanderung japanischer Auswanderer aus Amerika einer Erziehung der Reserven in Japan gleichkommt und heute lauten die Kriegsgerüchte noch bestimmter. Aus Chiosen in Petersburg eintreffende Reisende berichten über eine fieberhafte Tätigkeit der Japaner in der Wandschule, die sich auf topographische Landesvermessung, Getreideanläufe und auf den Abschluß umfangreicher Lieferungsverträge von Lebensmitteln, Vieh und Konserve für die nächsten Monate erstrecken. Die Gegend von Zikhar, Chabin und Wladiwostok scheint das besondere Interesse der Japaner zu erwecken. Auf der sibirischen Bahn werden vermehrte Militärtransporte befördert. Diese Nachrichten weisen so nachdrücklich auf eine Kriegsgefahr hin, daß man sich keiner allzu optimistischen Hoffnung über einen friedlichen Austrag der Differenzen beider feindlichen Staaten hingeben darf. Doch damit nicht genug, daß sich Amerika und Japan mit dem blanken Stahl in der Hand messen wollen, es hat sogar den Anschein, als ob noch andere Staaten mit in das drohende Kriegsgewitter hineingezogen werden sollen. Als vor sechs Wochen der amerikanische Kriegsschiffskapitän Taft in Petersburg weilte, erschien in der offiziellen „Rossa“ ein Artikel, der alle die beruhigenden sollte, welche die weitestgehenden Kombinationen an diesen Besuch knüpfen. Vor allem die wenig vertrauensvollen Japaner, die schon der Aufenthalt Tafts in Wladiwostok, wohin ihn mehrere japanische Kriegsschiffe begleiteten, mit Unruhe erfüllt hatte. Auch Herr Taft selber erklärte damals auf der Rückfahrt von Petersburg nach Gurgahen, daß sein Petersburger Aufenthalt mit politischen Fragen nichts zu tun gehabt habe. Indes, wie jetzt aus Petersburg gemeldet wird, spricht man in dortigen diplomatischen Kreisen hartnäckig von der Möglichkeit eines Bündnisses zwischen Russland und Amerika. Es wird behauptet, daß die Frage bereits über das Anfangsstadium hinausgekommen und ziemlich weit gediehen sei. Ein eventuelles Bündnis Russlands mit den Vereinigten Staaten wäre nach Auffassung dieser Kreise insofern von gewaltiger politischer Bedeutung, als es ein wirksames Gegengewicht gegen das englisch-japanische Bündnis bilden würde. Ein gewisses Hindernis für das Fortschreiten der Verhandlungen soll das Fehlen eines bestimmten Flottenprogramms von Seiten Russlands sein. Daß in der amerikanischen Botschaft auf direkte Erkundigung über die Richtigkeit des Gerüchtes verneinend geantwortet wird, will nicht viel bedeuten, da einzelne höhere russische Behörden ziemlich positive Nachrichten darüber haben.

Aber nicht nur zwischen der weißen Rasse und Japan bestehen Differenzen, sondern angeblich auch zwischen dem Lande der aufgehenden Sonne und dem „himmlischen Reiche“, da Japan allzu dreist in die Rechte Chinas eingreift und es heißt sogar, daß China gegen Japan rüstet. Einer Meldung der „Morning Post“ aus Schanghai zufolge, werden nach dem chinesischen Neujahr wahrscheinlich deutschen Häusern Bestellungen für den Bau von vier Kreuzern und 40 Torpedobooten zugehen. Man darf aber in solchen Sachen den Mongolen nicht trauen. Es kann leicht passieren, daß die ganzen japanisch-chinesischen Kriegsgerüchte Blendfeuer sind, die ein gemeinsames Handeln der Mongolen gegen die Weißen verdecken sollen. Jedenfalls muß die alte Welt auf der Hut sein. Die Lage ist zu ernst. Sollten ev. China, England und Russland noch in einen Krieg gerissen werden, so bedeutet das unfehlbar den Beginn eines großen Weltkrieges, dann ist die Frage der gelben Gefahr akut.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Mainzer Sozialdemokraten hielten in der Stadthalle eine stark besuchte Versammlung ab, in der Gieseler-Frankfurt über das Vereins- und Versammlungsrecht sprach. Ulrich-Offenbach erklärte, das freie Vereins- und Versammlungsrecht in Offen wurde damit durch ein reaktionäres Gesetz ersetzt. Ulrich billigte ferner die Demonstrationen der Berliner Arbeiter gegen Bälou. Alsdann wurde ein Umrzug durch die Hauptstraßen der Stadt veranstaltet, an

dem sich einige tausend Arbeiter beteiligten. Der Umrzug verlief in bester Ordnung.

* In einer Wahlrechtsversammlung der Straßburger Sozialdemokraten sprach als Referent Reichstagsabgeordneter Böhle, der ev. Generalsekretär zur Erzwirkung des Wahlrechts empfahl. Die Versammlung verfiel der polizeilichen Auflösung wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten. Anschließend fanden neue Demonstrationen durch Umzug statt, bei sich langsam selbst auflöste.

* In Solingen fanden am Sonntag große sozialdemokratische Wahlrechtsdemonstrationen statt. Tausende von Personen zogen unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht durch die Straßen. Die Polizei und Gendarmerie mußten blank ziehen. Die Demonstranten wurden mit großer Härte zerstreut, worauf die Straßen vollständig gesperrt wurden, um zu verhindern, daß die Demonstranten vor das Rathaus zogen.

* Die Delegiertenversammlung der bayerischen Landesversammlung der Deutschen Volkspartei in Bamberg, zu der zahlreiche Delegierte aus ganz Bayern erschienen waren, beschäftigte sich eingehend mit Organisationsfragen. Landtagsabgeordneter Prof. Dr. Quidd sprach über die Stellung der Partei zur Reichspolitik. Folgende Resolution wurde angenommen: Die bayerische Landesversammlung der Deutschen Volkspartei erachtet den sog. Bülowblock durch die Erklärung des Fürsten Bülow vom 10. Januar als tatsächlich gesprengt. Sie ersucht die Gesamtpolitik, auch formell klar und entschieden in diesem Sinne Stellung zu nehmen.

Frankreich.

* Der Berliner Vertreter der „Tribune“ meldet, die deutsche Regierung kritisiere einstweilen die Delcassésche Rede nur in einem Punkt, nämlich, daß sie gegen die französisch-englische Annäherung Einsprüche erhoben habe. Die deutsche Regierung habe lediglich hiervon Kenntnis genommen. Da der französische Gesandte aber den Sultan von Marokko zwingen wollte, eine untergeordnete Stellung einzunehmen, wie etwa der Bey von Tunis, wobei der Gesandte glauben machen wollte, um seiner Forderung Nachdruck zu geben, daß er seine Forderung im Einverständnis mit den anderen Mächten getan, sei Deutschland erst eingeschritten. Nachdem die Algecirasakte aber vorgelegen, habe sich Deutschland lediglich an diese Akte gehalten.

Portugal.

* Von der portugiesischen Grenze erhalten die Madrider Zeitungen sehr aufregende Meldungen über die Vorgänge in Portugal. Der Diktator soll verbreitet haben, wenn eine Revolution ausbrechen, so werde Spanien mit 40 000 Mann eintreten und sie mit Genehmigung Englands niederwerfen, was in Madrid natürlich als Fabel bezeichnet wird. 300 Revolutionäre wurden eingekerkert. Municipalparaden patrouillieren die Straßen Lissabons ständig ab. Denjenigen Truppen, die vom Geiste des Aufstands erfüllt sind, wurde die Munition weggenommen. Progressisten und Konserver ziehen sich vom Wahlkampf zurück, so daß die Regierung sich nur den Republikanern gegenüberstellt. Die Börse ist geschoffen, der Handel steht vollständig still.

Amerika.

* Aus New York wird die Nachricht verbreitet, der brasilianische Minister des Auswärtigen, Rio Branco habe geäußert, er werde für den Fall, daß Amerika und Japan in kriegerischen Konflikt kommen, die in England im Bau befindlichen brasilianischen Schlachtschiffe an Amerika abtreten. Der Minister dementiert die Nachricht und zwar nicht mit Unrecht. Das wird Brasilien nie tun, denn seine bisher in England bestellten Panzer blieben stets in England.

Vermischtes.

* **Stiefte Kanalbauten.** In der internationalen Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik werden amerikanische Pläne veröffentlicht über ein riesiges Kanalproblem, wodurch die Verbindung der großen Seen mit dem Golf von Mexiko durch den Mississippi ermöglicht werden soll. Es heißt da: Dem amerikanischen Parlament liegt zur Zeit eine Bill vor, die 500 Millionen Dollar für den Ausbau von Wasserstraßen fordert und die zu einem großen Teil auf diesem Plan eines Wasserweges vom äußersten Norden nach dem äußersten Süden der Vereinigten Staaten Bezug nimmt. Es handelt sich um die wirtschaftliche Erschließung der Mississippi-Staaten, deren jährliche Produktion gegenwärtig einen Wert von 10 Millionen Dollars hat, während 40 Prozent dieser Länder vom zureichenden Marktmöglichkeiten abgeschnitten sind und eine umfassende Ausbeutung der Bodenschätze kaum in Angriff genommen ist. Im Tale des Mississippi sind nicht weniger als 15 000 englische Meilen von Stromläufen, und zur Herstellung einer direkten Wasserbindung von Chicago nach New-Orleans sind fünf Kanalstrecken zu bauen, von denen ein Teil, von Chicago nach Joliet, bereits von der Stadt Chicago für 55 Millionen Dollar beauftragt. Zweifellos wird dieser Kanal noch übrig bleibenden Strecken würden sich auf 125 Millionen Dollar belaufen. Zweifellos wird dieser Kanal gebaut werden, und seine Bedeutung auf Industrie und Landwirtschaft ist kaum auszumalen. Man wird die Kohlen aus Pennsylvania billiger tausende von Meilen

per Ohio und Mississippi verschifft können und damit industrielle Unternehmungen anlegen können, wo sie lohnend erscheinen. Die Häfen des Golfes von Mexiko werden in direkte Verbindung gebracht mit Memphis, St. Louis, Chicago, Duluth, Detroit, Cleveland und Buffalo. Am schätzbarsten wird sich diese Kombination von Kanälen in unserem Handel mit Südamerika und dem fernsten Osten machen, und das dürfte besonders deutsche Exporteure nachdenklich machen. Stahl aus Pittsburgh, Getreide aus Java und Maschinen aus Chicago werden nach legend einem Bande der Welt genau so billig transportiert werden können, als wenn diese Städte und Staaten am Ozean lägen.

* **Für Auswanderer.** Das Londoner Informationsbureau für Auswanderer, das einen Zweig des Kolonialamtes bildet, erläßt eine Warnung vor der Auswanderung nach Kanada, in der es unter anderem heißt: „Landwirtschaftliche Arbeiter sollten sich nicht vor April nach Kanada begeben; ebenso auch Handwerker aller Art. Für Tagelöhner ist während des Winters keine Verwendung und gilt auch dies von den Eisenbahnarbeitern. Für Vergleute ist gegenwärtig auch keine Aussicht Arbeit zu finden. Nur für Dienstmädchen herrscht gute Nachfrage. Mit Bezug auf die Einwanderung sind von der kanadischen Regierung die folgenden Vorschriften getroffen worden: Alle Einwanderer, die in Kanada vor dem 15. Januar 1908 landen, müssen sich mit dem Besitze von 200 Mark und alle, die zwischen dem 15. Februar und 1. April landen, mit dem Besitze von 100 Mark ausweisen. Sie müssen außerdem genug Geld besitzen, um die Eisenbahnfahrt nach dem Innern vom Landungsplatz aus zu bestreiten, ausgenommen, wenn sie nachweisen können, daß sie unter Arbeitskontrakt gekommen sind oder Freunde haben, die sich ihrer annehmen.“ Das Bureau erteilt außerdem den Auswanderern die folgenden guten Ratsschläge: 1. Es hat keinen Zweck, nach Kanada auszuwandern, wenn man nicht bereit ist, sich den dort herrschenden Umständen und Verhältnissen anzupassen und das Sozialgefühl der Kanadier zu respektieren. Einwanderer, die dies missachten, kommen gewöhnlich nicht vorwärts. 2. Jedes Land hat seine eigenen Arbeitsmethoden. In Kanada sind die Verhältnisse anders eingerichtet, die Werkzeuge sind auch verschieden, der Farmbetrieb ist gleichfalls anderer Art. Es heißt sich schnell daran zu finden und fällt auch nicht schwer, falls der gute Wille vorhanden ist. 3. Man vermeide namentlich den kanadischen Arbeitgeber belehren zu wollen und ihm zu sagen, daß die Dinge daheim besser gehandhabt werden. Es verstimmt ihn und hat gewöhnlich die Entlassung zur Folge. 4. Wer nach Kanada kommt, muß bereit sein, angestrengt zu arbeiten. Er darf auch gegen längere Arbeitsstunden keine Einwendungen erheben. In Kanada gibt es eben keine Nichtstuer, und jeder arbeitet. 5. Man hüte sich vor Fremden, und vor Auskünften oder Ratsschlägen braucht, werde sich an die in allen Städten vorhandenen Land- und Einwanderungsagenten der Regierung. — Das Bureau warnt gleichzeitig auch sehr entschieden vor der Auswanderung nach Südafrika und namentlich nach Transvaal.

* **Auch eine Statistik.** Ein müßiger Statistiker hat folgende Berechnung aufgestellt: Man zählt durchschnittlich 36 000 000 Geburten im Jahr; das macht 70 in der Minute, also mehr als ein Baby in der Sekunde. Wenn man die Wägen dieser Kinder eine an die andere aufstellen würde, so würde das eine Länge ergeben, die einer Reise um die Welt gleich ist, und wenn man die Mütter mit ihren Neugeborenen eine nach der anderen an sich vorbeischieben ließe, immer 20 in der Minute, so würden die letzten vorbeikommenden Kinder schon vier Jahre alt sein.

* **Ein Dirschauer Städt.** Kom da neulich — so schreibt der Reuen Bayer. Landesztg. ein Leser — nach Dirschau ein Kanusschiff. Seine große Drehorgel die führte er extra auf einem Wagen mit. Da es gerade sehr stark regnete, wollte er diesen Wagen gerne unter Dach haben. Der Wirt aber sagte: „Neinen Wogen kann ich bei diesem Wetter auch nicht hinausstellen, und sonst habe ich auch keinen Platz mehr.“ Nun war guter Rat teuer. Endlich kam man auf den Einfall, im Spritzenhaus wäre noch so viel Platz. Gesagt getan; die Orgel wurde in das Spritzenhaus gestellt. Der Zufall wollte es aber, daß gerade in dieser Nacht Feuer ausbrach. Die pflichterfüllten Dirschauer sprannten ein und fuhren nach Schindach zu, denn in dieser Richtung sah man den Feuererschein. Die Männer der Wehr waren eine gute Strecke gefahren, da ging der Berg hinunter. Mit Stentorstimme rief der Spritzenfahrer: „Hans, Hans, sonst soll sie hin.“ Der Hans fing an zu drehen an und aus der vermeintlichen Feuerspritze ertönte die lustige Weise: „Wir fahren nach Lindenu, da ist der Himmel blau.“

* **Landstreicher aus Liebhaberei.** In einer der letzten Nächte überraschten Gendarmen in der Nähe eines Hüttes im Walde von St. Germain bei Paris 4 Landstreicher, die es sich bei einem heftigsten Feuer gemütlich gemacht hatten und Champagner tranken. Die Polizei wollte die Leute verhaften, da ihr die Geschichte verdächtig vorkam; aber einer der Landstreicher zog seine Papiere heraus und bewies durch sie, daß er ein ganz hübsches Einkommen hatte. Er war früher ein Händler, der sich in Orleans in guten Verhältnissen befand. Eine Liebesaffäre hatte ihn dazu gebracht, all sein Hab und Gut zu verkaufen; er legte dann sein Geld in Papieren an und wurde Landstreicher. Seit 20 Jahren hat er als solcher sein Vaterland nach allen Richtungen durchquert. Er schläft niemals in einem Bett, sondern immer unter freiem Himmel oder in einem Stall, und er verzichtete den Gendarmen feierlich, daß er bis an das Ende seiner Tage Landstreicher bleiben wolle.

Die täglich erscheinende

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Viterarisches.

„Die Zuckerkrankheit ist heilbar. Ein neues Heilverfahren“. Von Dr. Reymann. 2. Aufl., Verlag von Edmund Deumke, Leipzig (1.50).

Diese böse Krankheit ist gar nicht selten, und es unterliegt ihr jährlich eine Menge Leidender. Ueber den Ursprung des Zuckers im Harn ist sich die Wissenschaft noch nicht klar, zumal es sich herausgestellt hat, daß der Zucker nicht erst in den Nieren gebildet, sondern direkt aus dem Blute in dieselben ausgeschieden wird. Daraus geht hervor, daß das Blut selbst in seiner Bildung und Mischung erkrankt sein muß. Hieraus baut Verfasser seine Behandlung, und da ihm viele Erfolge zur Seite stehen, so dürfen die in dem Buche niedergelegten Erfahrungen zum Nutzen der Leidenden alsbald verallgemeinert werden. Die Lektüre des Büchleins sei deshalb empfohlen.

Kug- u. Brennholz-Versteigerung.

Nächsten Donnerstag, den 30. ds. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend (Balsamkautschuk-Großhandels-Mittelschneise) kommen in dem Gemeindefeld Fildersheim folgende Holzarten zur Versteigerung:

- Distrikt No. 11.
- 1) 1 Eichenstamm, 57 cm D., = 1,32 Fhm. (Blaueiche)
 - 2) 3 Eichenstämme, 23—28 cm D., = 1,48 „ (Blaueiche)
 - 3) 80 St. Kottannen-Stämme = 15 Fhm., 7—15 m lang
 - 4) 925 „ „ Stangen = 43,27 „ 7—15 „
 - 5) 350 „ „ Reisertangen = 6 — 4 u. 5. „

Von 1 Uhr ab kommt weiter zur Versteigerung, daß in den Distrikten No. 1—10 (Häfenweg bis Bruchwiese) zerstreut folgende Holzarten:

- 1) 1 Kiefer Oberständer 1,73 Fhm. (17—37)
- 2) 3 Kieferstämme 0,60 Fhm.
- 3) 4 Kiefer Weichbuchen Wagnerholz,
- 4) 10 „ Eichen Scheit- und Knüppelholz,
- 5) 250 „ Kiefer-Scheit,
- 6) 1100 Stck Kiefern Weilen.

Vorstehend zerstreut stehendes Holz wird nicht vorgezeigt, sondern am Bloße (Großhandelskneise, Mittelschneise) verkauft. Es wird deshalb ersucht, das Holz vorher einzusehen. Nähere Auskunft erteilt Förster Stöck, Rönch-im-Fildersheim, den 25. Januar 1908.

Der Bürgermeister: Lauch.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

- Musikgesellschaft.** Samstag Abend 9 Uhr Musikstunde und Gesellschaftsabend im Vereinslokal (Franz Weillbacher).
- Raninchenzüchterverein „Fortschritt“.** Jeden ersten Montag im Monat Versammlung im Vereinslokal (Fr. Jost).
- Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“.** Montag Abend Singstunde bei Gastwirt Franz Weillbacher.
- Freiw. Feuerwehr.** Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.
- Gesangverein Viederklang.** Jeden Samstag Abend Singstunde im Vereinslokal (Jost).
- Würfelsklub.** Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsstunde im Vereinslokal (Fr. Bredheimer).
- Gesangverein Sängerbund.** Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Hirsch“.
- Regelklub Neuntöter.** Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Regelabend im „Kaiserhof“.
- Turngesellschaft.** Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.
- Nachfahrerverein Wanderlust.** Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schützenhof.
- Gesangverein Volkslieberbund.** Dienstag, den 28. d. Mts., abends 8 Uhr 11 Vorstandss. nebst Narrenkomiteefest.
- Klub Gemütlichkeit.** Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Bredheimer).
- Bürgerverein.** Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.
- Gesangverein Volkslieberbund.** Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Gasthaus „Zum Hirsch“.
- Philharmonisches Quartett.** Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde im „Kaiserhof“.
- Geflügel-, Vogel- und Raninchenzüchterverein.** Jeden zweiten Montag im Monat abends 1/2 9 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof).
- Turnverein.** Heute Abend 8 1/2 Uhr Hauptversammlung im Gasthaus „Zum Hirsch“. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
- Turngesellschaft.** Freitag, den 31. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr, findet im Vereinslokal „Karthäuser Hof“ die Jahresversammlung statt. 1. Erwahlung für die ausstehenden Vorstandsmitglieder nebst Vereinsdirektor. 2. Rechenschaftsbericht 1907. 3. Verschiedenes. Die Mitglieder werden um zahlreiche Beteiligung ersucht. Ausbleiben wird bestraft.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 2. Februar.

Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag 7 1/2 Uhr hl. Messe. 1 1/2 Uhr gestiftetes Engelamt für Joh. Schleidt.

Israelitischer Gottesdienst.

Sonntag, den 1. Februar.

Vorabendgottesdienst: 5.00 Min.

Morgengottesdienst: 8.30 Min.

Nachmittagsgottesdienst: 8.30 Min.

Sabbatgottesdienst: 6.10 Min.

Humorist. Musikgesellschaft „Lyra“.

Augen hierher!!

I. grosse karnevalist. Sitzung

am Sonntag, den 2. Februar abends, im Saale des Herrn Franz Weillbacher. Einzig großartig ausgestattete Sitzung mit Tanz.

Für Spektakel aller Art ist reichlichst Sorge getragen. Herz und Magen werden sich erquicken.

Alle Narren und Narinnen werden höflich eingeladen vom

narrenreichen Komitee.

Eintritt 10 Pfg. Anfang 8 Uhr 11.

Bekanntmachung.

Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers u. Königs findet am Samstag, den 1. Februar ds. Js., im „Karthäuser Hof“ in Fildersheim statt.

Anfang der Feier abends 8 Uhr. Der Eintritt ist nur Mitgliedern und deren Angehörigen, sowie den vom Vorstande eingeladenen Personen gegen Vorlage einer Eintrittskarte gestattet. Bekannte werden an der Kasse am Festabend ausgegeben. Der Eintrittspreis beträgt für Mitglieder und je einen Familienangehörigen 10 Pfennig, für alle weitere Angehörige à Person 50 Pf. Als Ausweis für Mitglieder gilt das Vereinszeichen, welches anzulegen ist. Für die Auswärtigen ist freie Eisenbahnfahrt beantragt worden; die Vereinsmitglieder aus Hochheim können behufs Rückfahrt den Eilgüterzug 6051 benutzen, welcher mit Personenzug ausgerüstet und in Fildersheim um 1 Uhr 53 nachts abfährt. Um zahlreiche und pünktliche Beteiligung wird gebeten, da Erscheinen der Mitglieder in Uniform ist erwünscht. Diejenigen Mitglieder, welche verhindert sind, an der Hauptfeier am 1. Februar ds. Js. teilzunehmen, können der am Mittwoch, den 29. ds. Mts., abends 8 Uhr stattfindenden Generalprobe im „Karthäuser Hof“ beiwohnen. Fildersheim, den 27. Januar 1908.

Der 1. Vorsitzende: Gillebrandt, Bahnhofsvorsteher. liefert schnell u. billig: Buchdruck. dieser Zeitung.

Visitenkarten

Gute Ware.

Grosse Auswahl in

Billige Preise.

Winterschuhen für Herren, Damen u. Kinder.

Leder-Schuhe in allen Farben und Sorten,

Gummischuhe, Leder-Gamaschen in schwarzem und rotem Leder,

Kalbleder-Arbeitsschuhe für Herren u. Damen, finden Sie im

Schuhwarenhaus Simon Kahn,

Reelle Bedienung.

Flörsheim a. M., Obermainstrasse 13.

Gute Passform.

Pa. Wurst- u. Fleischwaren

Dörrfleisch, Schinken,

Butter, Eier und Käse empfiehlt

Anton Schick,

Eisenbahnstr. 6.

„Hühneraugen-Tod“ [wirkt sicher].

Zahnschmerzstiller, Heftpflaster.

Rissol ist bestes Mittel gegen aufgesprungene Hände, rauhe und rissige Haut.

Lanolin-Creme, Zahnpasta.

Feiner empfindlicher Feinstes Haaröl, 10 bis 50 Pfennig. Bartwasser, Schuppenwasser, Shampoos (Kopfwaschpulver), alle Arten Parfümerie-Artikel, Seife usw.

Große Auswahl in Friseurkämmen von 10 Pf. an. Haar-, Bart- und Zahnbürsten

Franz Schäfer,

Barbier, Hauptstrasse 30.

Haarbinder und Haarbinder-Kämme

Stück 10 und 20 Pfg., sowie alle Sorten Haarnadeln empfiehlt

Karl Frank, Friseur,

vis-à-vis „Karthäuser Hof“.

Achtung. Achtung. Achtung.

Wer einen guten Kaffee trinken will, kaufe denselben nur in der Kolonialwarenhandlung von Fr. Schichtel, Untermainstrasse 20. Empfehle solchen Feinschmeckend aromatisches echt Mainzer Mischung. Führe ebenso einen gutschmeckenden Perlkaffee zu billigstem Preis. Ferner empfehle ich besten Zuckerhonig, lose und in sehr zweckmässigen Haushaltungsdosen, gegen Husten und Heiserkeit. Echter Fenchelhonig und Hoffmanns Brustkaramellen, alle Marmeladen, Himbeersaft, Preiselbeeren, gute Salzgurken, alle Arten Dörrobst. Bitte meine Aushängetafel zu beachten.

Franz Schichtel,

Kolonialwarenhandlung, Untermainstrasse 20.

Beste u. billigste Bezugsquelle

für neue und gebrauchte Motoren in jeder Grösse (Gas, Benzin, Benzol, Ergin etc.)



Sauggas-Anlagen

Lieferung von: Elektromotoren, Dynamo-, Werkzeug-, Holzbearbeitungs-Maschinen und Lokomobilen.

Friedr. Schmitt,

Ingenieur-Bureau,

Höchst a. M., Humboldtstrasse 19.

Naßauer Landes-Kalender

für das Jahr

1908

zu haben in
n Stück 25 Pfg.
der Expedition.

Schreiben Sie eine Postkarte
an das Kaufhaus Max Brings, Mainz No. S.972
und verlangen Sie per Nachnahme
ein 10-Mark-Paket franko ins Haus

(bestehend aus 40 Gegenständen)
ohne jede Nachzahlung. Trotz der jetzigen hohen Wein-
und Baumwollwarenpreise sind wir in der Lage, dieses
Paket, von welchem 20 Gegenstände schon mehr wie 10 Mk.
repräsentieren, zu diesem Einführungspreis abzugeben und
zwar nur, um unsere Firma bekannt zu machen und auf
neue Bestellungen rechnen zu können.

Nie wiederkehrende Gelegenheit:

- 6 Meter Stoff zu einem Kleid, vorzügl. Qualität
- 6 Taschentücher, weißer Bin. u. gefärbt
- 3 Paar Strümpfe, echt diamantförmig
- 2 Paar Herren-Socken, echtfarbig
- 2 Schürzen, garantiert waschecht
- 6 Handtücher, prima Dreif., fertig abgepaßt
- 6 Servietten, gebrauchsfertig
- 1 Wäschebende mit reizendem Muster
- 1 Tischsch., voll. groß, u. Blumen- u. Karromuster
- 1 Paar elegante Damenhandschuhe
- 6 Poliertücher mit dunkler Rante.

Sämtliche 40 Gegenstände für 10.85 Mk. ein-
schliesslich Verpackung und Porto frei ins Haus.
Nichtkonvenientes w. bereitwilligst umgetauscht.

Kaufhaus Max Brings, Mainz No. S. 972
Fensterstr. 21. Alte Universitätsstr.

Reichs-Post-Bitter

Verwand hiervon allein nahezu
1,000,000 Liter.



Vielfach preisgekrönt!

Billigster und bestbekömmlichster
Kräuter-Bitter-Likör
Überall zu haben.

Erste Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne

Homburg v. d. H. Gegründet 1843.
Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden,
gesucht.



Cognac
Scherer

In allen Preislagen.
Hervorragende deutsche Marke.
— Preise auf den Etiketten. —
Scherer & Co., Langen, (Frankfurt a. M.)

Alleinige Verkaufsstelle:
Fr. Haack, Apotheke
Hildesheim.

Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden.

(Wenn nichts anderes angegeben Anfang 7 Uhr.)
(Duhend- und Fünziger Karten gültig, wenn nichts anderes
angegeben.)

Mittwoch, 29. Jan. „Fräulein Josette — meine Frau“
Donnerstag, 30. Jan. „Kolonialpolitik“
Freitag, 31. Jan. „Ganz der Papa“
Samstag, 1. Febr. Neu einstudiert: „Die Stützen der
Gesellschaft“.

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der
Vorstellung.

Mittwoch, 29. Jan. Ab. B. Gastspiel Konrad Dreher
„Der eingebildete Kranke“, „Ein blauer Teufel“.
Donnerstag, 30. Jan. Ab. C. „Die Waise“. Anfang
6 1/2 Uhr.
Freitag, 31. Jan. Ab. D. „Troubadour“.
Samstag, 1. Febr. Ab. B. „Grafenheide“. Anfang
7 1/2 Uhr.
Sonntag, 2. Febr. Ab. A. „Tannhäuser“.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 40 Zeitschrift für Humor und Kunst
4 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theaterstr. 41, befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Theater-Malerei, Reinecke, Hannover.

Flechtenkranke

trockene, nussförmige Schuppenflechten und das mit diesem
Uebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile
unter Garantie (ohne Verunsicherung) selbst besten, die
irgendwo Heilung fanden, nach langjähriger praktischer
Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 63180
R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg,
Rant-Str. 97. 897*

Vergessen Sie es nicht!

Lohmann & Assmy
Tuchfabrik
Humburg 57
verkauf direkt ab Fabrik
Anzug, Paletot,
Joppen, Hosen- und
Westen-Stoffe, jedes
Mass zu Privats zu un-
vergleichlich billigen Preisen.
Muster an Jedermann frei.

Makulatur zu haben in der Expedition.

